

Vor dem Sturm

Erinnerungen an Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand

von Paul Nikitsch-Boulles¹

Ein Verhältnis ganz besonderer Art verband den Thronfolger mit seinem seit Jahren dem Hofleben entfremdeten Oheim Erzherzog Ludwig Salvator. Der nunmehr auch längst verstorbene Prinz konnte und wollte sich in die Lebensführung seiner Familie absolut nicht hineinfügen. Er war ein feiner und hochgebildeter Mann, lebte ausschließlich seiner Wissenschaft und seinen Sammlungen und hätte sich mit den besten Gelehrten seiner Epoche ruhig messen können.

Kein Wunder, daß er dem eisernen spanischen Zeremoniell unseres Hofes mit ängstlichem Abscheu aus dem Wege ging.

Er nannte eine ziemlich große schwarze Jacht sein eigen, mit der er als ein zweiter „Fliegender Holländer“ die Adria und das Mittelmeer nach allen Richtungen der Windrose durchkreuzte. Zu seinem ständigen Wohnsitz hatte er sich auf der Insel Mallorca das herrliche Schloß Miramar² bei Valldemosa erbaut, wo er ungestört seinen Studien leben und seine prachtvollen Sammlungen um sich herum aufstapeln konnte. Seine wissenschaftlichen Forschungen legte er fast alljährlich in umfangreichen Werken nieder, wobei er es niemals verabsäumte, seinem Neffen Franz Ferdinand, bei dem er das richtige Verständnis dafür voraussetzte, durch seinen Prager Verleger Mercy ein Dedikationsexemplar übermitteln zu lassen.

Dieser geistreiche Sonderling nun hatte auf wiederholte Einladungen des Thronfolgers hin endlich einmal zugesagt, auch nach Konopischt³ zu kommen, und Franz Ferdinand fuhr - ganz gegen seine Gewohnheit und obwohl er den mehr als einfachen Sinn des zu erwartenden Gastes kannte - in Uniform mit Hofequipage und Leibjäger zum offiziellen Empfang nach dem Bahnhofe Beneschau.

Wie es nun einmal bei solchen Anlässen nicht zu umgehen ist, war der Hofwartesaal geöffnet und ein Teppich lief bis zu den Schienen hinaus.

¹ Paul Nikitsch-Boulles (von Nikitsch-Boulles von Estenau Paul, * Wien, 12. 2. 1878; † Wien, 21. 5. 1930, war 1904–14 Sekretär des Erzherzogs Thronfolgers Franz Ferdinand. Über diese Tätigkeit, in deren Ausübung er den Erzherzog ständig zu begleiten hatte, dabei aber wenig Einfluß auf dessen Pläne und Entscheidungen nahm, berichtete er in dem 1930 publizierten Memoirenwerk „Vor dem Sturm“, das einen wichtigen Beitrag zur Franz Ferdinand-Literatur darstellt. Während des Ersten Weltkriegs als Oberleutnant, dann als Rittmeister aktiviert, wirkte er zunächst im Kriegsministerium in der Verlustlistengruppe, ab Mai 1916 war er beim Armeeoberkommando eingeteilt, wo er bis August 1916 als Kurier Verwendung fand. Dann arbeitete er bis Kriegsende als Konzeptoffizier in der Personalgruppe der Quartiermeisterabteilung des Armeeoberkommando. 1914 wurde er nobilitiert. (ÖBL 1815-1950, Bd. 7 (Lfg. 32, 1976), S. 129)

² Beim „Schloß Miramar“ auf Mallorca handelte es sich eher um ein Landhaus in Form eines ehemaligen Klostertraktes der „Monastir de Miramar“ aus dem 13. Jhdt, den Ludwig Salvator 1871 als Ruine erworben und restauriert hatte.

³ Das südlich von Prag gelegene (Jagd-)Schloß Konopischt war die Lieblingsresidenz von Erzherzog Franz Ferdinand in Böhmen. Der nahe gelegenen Bahnhof befindet sich in der Stadt Beneschau.

Nun war schon nach der offiziellen Meldung des Stationsvorstehers von der Bahnverwaltung durchaus nicht in Erfahrung zu bringen gewesen, im wievielten Waggon sich der Erzherzog befand, ja man wußte nicht einmal, ob der hohe Herr überhaupt im Zuge war.

Kaum war die Wagenreihe eingefahren, als der Leibjäger auch schon auf den Zugführer mit der Frage zustürzte, wo Seine Kaiserliche Hoheit untergebracht seien. Der gute Beamte, der von einem solchen Passagier keine blasse Ahnung hatte, machte zur Antwort nur ein sehr wenig intelligentes Gesicht, und so mußte sich der Dienstbeflissene selbst helfen und auf die Suche nach dem exotischen Gaste ausgehen.

Durch die besondere Aufmachung des Bahnhofes aufmerksam gemacht, erschienen begreiflicherweise fast sämtliche Reisende des sehr gut besetzten Zuges an den Fenstern, nur von dem erwarteten Erzherzog war noch nichts zu entdecken.

Plötzlich aber machte der Thronfolger eine Wendung nach links und ging mit raschen Schritten auf den letzten Wagen des Zuges, einen Waggon dritter Klasse, zu, aus welchem sich ziemlich schwerfällig ein kleiner, kugelrunder Herr mit Zylinder herauszwängte, krampfhaft bemüht, einen riesigen Reisesack in der Fassung „Urgroßvater“ mit darauf gesticktem Hund durch die enge Waggontür hindurchzuzerren.

Dieser Reiseonkel nun entpuppte sich zum größten Erstaunen aller Augenzeugen, das Zugspersonal und das Publikum inbegriffen, als der erwartete hohe Gast. Seine Kleidung bestand, wenn man näher zusah, aus zwei übereinander gezogenen Gehröcken, von welchen der äußere, vom Alter schon etwas ins Grünliche spielend, gleichzeitig die Funktionen eines Überrockes zu versehen hatte. Dazu ein paar feste, graue, wie Ofenröhren wirkende unaussprechliche derbe, festgesohlte Schaftstiefel. Vervollständigt wurde die Toilette noch durch einen stichelhaarigen Zylinderhut, der zu den außerordentlich klugen, edel geschnittenen Zügen des Erzherzogs gar nicht passen wollte. Nachdem man ihm die vorsintflutliche Reisetasche, sein einziges Gepäck, abgenommen und unter seinen Augen glücklich auf den Gepäckwagen verstaut hatte, fuhr er mit seinem Neffen ins Schloß. Sein mitgekommener Kammerdiener, der in einem anderen Waggon und, wie man später erfuhr, sogar zweiter Klasse gereist war, wirkte neben seinem erzherzoglichen Herrn wie ein englischer Lord.

Ludwig Salvator blieb drei Tage lang in Konopischt zu Gast, und nach dieser Einführung wird es kaum jemand für möglich halten, daß er in dieser kurzen Spanne Zeit durch die Zwanglosigkeit seiner klugen Konversation wie durch sein bescheidenes, leutseliges Wesen sich die Sympathien aller, die ihn näher kennenzulernen Gelegenheit hatten, im Fluge erobert hat, daß man sein Äußeres über der bedeutenden Persönlichkeit vollkommen vergessen mußte und daß sein Abschied in allen Beteiligten ein Gefühl aufrichtigen Bedauerns hinterließ.

Die Eigenheiten dieses Mitgliedes seines Hauses waren auch dem Kaiser wohlbekannt, und ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nahm er sie nicht nur nicht übel, sondern Ludwig Salvators offener Sinn gefiel ihm geradezu, und er liebte es, dessen Ansichten über die verschiedensten Dinge mit unverblümter Aufrichtigkeit vorgetragen zu hören. Da nun aber dem Erzherzogsonderling, wie schon erwähnt, alles Zeremoniell-Prunkhafte in der Seele zuwider war, so mied er, wo immer es nur anging, alle großen Familienfeste. Am 18. August 1910 freilich, dem 80. Geburtsfeste Seiner Majestät, das die gesamte Kaiserliche Familie mit dem ganzen Volke der Donaumonarchie zu einer großen

Huldigung vor dem geliebten Monarchen vereint, wollte auch der Erzherzog Ludwig nicht fehlen und gedachte, dem Kaiser persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Nur hatte er die Gnade erboten, einen Tag früher nach Ischl kommen zu dürfen, damit er, wenn der große Rummel losgehe, schon wieder weit vom Schusse sei.

Die Zustimmung des Kaisers wurde dem Erzherzog nach Triest gemeldet, und zu gleicher Zeit ließ Generaladjutant Graf Paar auch für diesen Gast im Hotel Elisabeth Appartements bestellen. Ebenso schickte man, da bei den Gepflogenheiten des Erzherzogs auf eine genaue Zeitangabe der Ankunft nicht zu rechnen war, zwei Tage hindurch zu allen von Triest her anschließenden Zügen Hofwagen an die Bahn hinaus.

So kam der Abend vor der angesagten Audienz des Erzherzogs heran, ohne daß beim Ah. Hoflager irgendeine Nachricht eingetroffen wäre oder der hohe Herr selbst - offiziell wenigstens - in Ischl sich gezeigt hätte.

Graf Paar, schon sehr nervös geworden, ging endlich selbst ins Hotel, um sich bei dessen Besitzer persönlich nach allen in den letzten Tagen angekommenen Fremden zu erkundigen. Das Fremdenbuch wies nun tatsächlich einen Herrn Ludwig Müller⁴ aus San Marco⁵ bei Triest auf, der am vergangenen Tage angekommen und in einem Zimmer des vierten Stockes abgestiegen war. Kaum hatte der Generaladjutant die wenigen Zeilen gelesen, als er auch schon erklärte, dieser Herr könne niemand anders als der erwartete Erzherzog sein, und seine sofortige Aufwartung bei dem angeblichen Herrn Müller bestätigte denn auch alsbald diese Annahme.

Am nächsten Vormittag verlief alles programmgemäß. Der Erzherzog fuhr in der Oberst-Inhaber-Uniform seines Infanterieregiments, ja, man staune, sogar mit der beige gestellten Hofequipage, in die Kaiservilla, blieb dort zum Dejeuner und kehrte am frühen Nachmittag wieder ins Hotel (selbstverständlich in seine Dachkammer) zurück. Damit war aber nach seiner Meinung des Pflanzes auch mehr als genug geschehen. Er lehnte auf das entschiedenste die Beistellung eines Hofwagens zum Bahnhofs ab, ebenso wie er sich jede Abschiedsaufwartung verbat. Die Rückverwandlung der militärischen Eintagsfliege in das schlichte Zivil, und zwar in das selbe, das man in Konopischt zu bewundern Gelegenheit hatte, vollzog sich mit unglaublicher Schnelligkeit.

Gleich danach erhielt der Kammerdiener den Auftrag, zwei Einspänner vorfahren zu lassen, und also stand die Abreise des Erzherzogs unmittelbar zu erwarten.

Verfasser hatte sich mit einigen anderen Herren hinter einer Säule der Hotelhalle verborgen und konnte nun in aller Ruhe den Auszug beobachten.

Zuerst kam der Kammerdiener mit der Uniform. Diese war nicht etwa in einen Koffer verpackt, sondern in ein rotes Kaffeetuch eingeschlagen, wobei die vier zusammengebundenen Enden den Tschako und den quer darübergerlegten Säbel festhielten. Hinterher dann schleppte sich der Erzherzog mit seinem gestickten Reisesack.

So hielt Ludwig Salvator seinen letzten Auszug aus Ischl

⁴ Ludwig Salvator pflegte stets unter dem Pseudonym „Ludwig Neudorf“ zu reisen.

⁵ Ludwig Salvator hatte in Muggia bei Triest ein weiteres Landhaus (Villa Zindis), das er 1876 erworben hatte.